

### Nonnus von Panopolis

Zeit, Ort und Situation des Epikers Nonnus (N.), aus dem oberägyptischen Panopolis stammend, sind fast nur werkimmanent zu erschließen. V. a. die spezifische Eigenart seiner Metrik (strenge Hexametertechnik, Beachtung des Wortakzents) weist in die Mitte oder zweite Hälfte des 5. Jh. Es handelt sich bei ihm kaum um den gleichnamigen Bischof von Edessa.

Die 48 Bücher der *Dionysiaca* (D.), entstanden in Alexandrien (1, 13), erzählen weit ausholend die Geschichte des Gottes Dionysos, einsetzend mit seiner Vorgeschichte und Geburt, im Hauptteil mit der Schilderung seines Indienzugs und seiner Rückkehr, kulminierend schließlich in seiner Himmelfahrt. Dieses (nicht ganz vollendete) umfangreichste Stück griech. Verskunst überhaupt summiert nicht nur die gesamte epische Tradition (zumal Dionysos-Zyklen), sondern arbeitet auch mit romanhaften, hymnischen, gelehrt-allegorischen und magisch-astrologischen Stoffen. Trotz der Anlehnung an Homer ist das Werk von der entgrenzenden Gestalt des Dionysos durchdrungen: Seine barock anmutende ποικιλία kommt etwa in der Überfülle episodischer Einlagen und im Pathos asianischer Rhetorik zum Ausdruck. In mythischer Überhöhung des Alexanderzuges erobert Dionysos die Welt und bringt ihr den Segen seiner Gabe, des Weins, mit überschäumender Ekstase ebenso wie mit blutiger Gewalt.

Die Paraphrase von Joh (*Metabolé, par. Jo.*) in 21 Gesängen stammt fast sicher vom gleichen Verfasser und zeichnet sich durch denselben Stil aus (Überfülle der Epitheta, Kontrast und Ekphrasis, Variation und Ausschmückung, raffinierte Verfremdung der bibl. Sprache). Bemerkenswert ist das betonte Interesse an der nizanischen Wesensgleichheit des Sohnes mit

dem Vater. Die Heraushebung der Maria als „Gottesgebäerin“ (θεητόκος [sic!]) weist auf die Zeit der nestorianischen Kontroverse.

Das Nebeneinander der heidnischen *D.* und der chr. *par. Jo.* wirft die „nonnianische Frage“ auf. Das chronologische Verhältnis beider Werke ist nicht sicher bestimmbar, obschon Interferenzen deutlich beobachtbar sind (z. B. Weinwunder, Blindenheilung, Erlösergestalt). Wahrscheinlicher als die Hypothese einer Konversion des heidnischen Verfassers der *D.* zum Christentum ist die Annahme einer (verbreiteten!) Koexistenz von gelehrter Orientierung an hergebrachter paganer Tradition einerseits und chr. Bekenntnis andererseits.

**W:** *D.*, R. Keydell, B 1959 [T]. – F. Vian u. a. (CUFr), P 1976ff [T/frz.Ü]. – W. Peek (Hg.), Lexikon, B 1968–1975. – *par. Jo.*, A. Scheindler (BiTeu), L 1881 [T]. – E. Livrea, Na 1989 [Buch 18, T/it.Ü/K]. – *D.*, *par. Jo.*, D. Ebener, B 1985 [dt.Ü].  
**L:** B. Abel-Wilmanns, Erzählaufbau, F 1977. – H. Bogner, Religion: Ph. 89 (1934) 320–333. – P. Chuvin, Paganisme et christianisme: BAGB 1986, 387–396. – *ders.*, Mythologie et géographie, Clermont 1991. – W. Fauth, Eidos poikilon, Gö 1981. – P. Friedländer, Chronologie (1912): *ders.*, Studien zur antiken Literatur, B 1969, 250–263. – D. Gigli Piccardi, Metafora e poetica, Fi 1985. – J. Golega, Evangeliendichtung, Bu 1930. – N. Hopkinson (Hg.), Studies, C 1994. – G. D'Ippolito, Studi Nonniani, Palermo 1964. – R. Keydell, N.: PRE 17/1, 904–920. – *ders.*, Kleine Schriften, L 1982, 392–585. – E. Livrea, Il poeta ed il vescovo: Prometheus 13 (1987) 97–123. – R.F. Newbold, Creativity: CIA 12 (1993) 89–110. – W. Peek, Beiträge: ADAWS 1969, 1–52. – K. Smolak, Metabole: JOB 34 (1984) 1–14. – K. Thraede, Epos: RAC 5, 1001–1003. – D. Willers, Dionysos u. Christus: MH 49 (1992) 141–151.  
 S. VOLLENWEIDER